

Von Lausitzer Rittern

Als etwa um die erste Jahrtausendwende die nach Osten vordringenden Germanen die damaligen Bewohner der Lausitz, die slawischen Lusitzer und Milzener, unterworfen hatten, galt es für die neuen Herren, den Besitz zu sichern. Die Markgrafen zu Meissen, als Verwalter der neuen Gebiete, riefen Ritter aus dem deutschen Westen zum Schutze des Landes herbei. Feste Burgen wurden errichtet, in deren Nähe sich dann deutsche Bauern und Handwerker ansiedelten.

Stolze Schlösser sind es einst gewesen, fest gebaut. Groß war die Zahl; überall noch auf den Bergen der Lausitz und auch des benachbarten Böhmens findet man die Spuren. Es ist freilich schon lange her, daß in den Hallen und auf den Höfen frisches Leben herrschte. Jahrhunderte sind darob ins Land gegangen, und manch Wissenswertes ging in dieser Zeit verloren. Von den Taten der lausitzer Ritter, die zur Zerstörung der Burgen durch die geschädigten Sechsstädte führten, ist wohl noch manches bekannt, doch werden sie zur Blütezeit des Rittertums auch Besseres getan haben, als Warenzüge zu überfallen und Vieh zu rauben. Wohl sind uns Berichte über markante lausitzer Heldengestalten, wie sie Goethe im „Götz von Berlichingen“ so trefflich darstellt, nicht überliefert worden. Aber doch weiß die Geschichte von der Tapferkeit der lausitzer Ritter aus der Zeit der Hohenstaufen zu berichten. Im „Titurel“ Wolframs von Eschenbach heißt es:

„Aus Ruceske, der Starke,
Der kamen die wol wessen
Was do hieß ritterliche That, die starke.“

Auch der österreichische Neimchronist Jansen Enkel besingt die ritterlichen Taten der Budissiner Krieger, die 1245 ihrem Könige zu Hilfe eilten:

„Da kam die von Budissin
Und wern es Ritter von dem rein
gewesen, ez wär genug.
Sie waren pehend und Flug,
Die freuten sich ir manheit
Des warn sie gar onverzeit.“

Wenn das lausitzer Rittertum nicht gleich hohe Bedeutung wie etwa am Rhein oder in Süddeutschland erlangte, so spricht wohl der Umstand mit, daß es wesentlich jünger war. Mit dem Emporblühen der Städte war es ja auch mit der Romantik des Ritterlebens vorbei. Durch den mächtig anwachsenden Handel entwickelten sich die Städte zu ungeahnter Größe und Macht. Auf den Schutz und die Hilfe der Ritter waren sie nicht mehr angewiesen. Damit war aber der Daseinszweck des Rittertums hinfällig geworden.

Die weitere Entwicklung in der Lausitz war die gleiche wie auch anderwärts. Das Raubritterunwesen machte sich breit, bis dann die Sechsstädte die Raubnester zerstörten.

Und dieses Werk wurde gründlich getan, leider zu gründlich. Denn wenn heute der Geschichtsfreund in den Trümmern steht, dann kann er sich nur noch sehr schwer, meist überhaupt nicht mehr eine Vorstellung von der Größe und Gestaltung der Burg machen. — Und doch ist es von so eigenem Reiz, sich in jene alte, galante Zeit, wie sie die Blütezeit des Rittertums gewesen ist, hineinzuträumen. — Im Geiste sieht man die hohen Gebäude mit den dicken, grauen Mauern und den kleinen Fenstern, die Türme und Erker und die spizen Dächer. Über den klaffenden Felspalt führt die Zugbrücke in den geräumigen Hof. In Windungen zieht sich die Straße den Berg hinauf, belebt von Rittern und Knappen, die von fröhlicher Jagd heimkehren, freudig empfangen von Burgjungfrauen in schmunzeln Gewändern mit schlanker Taille und haushügeligen Ärmeln. Und dann die Mannen beim perlenden Wein und beim Lautenspiele im Rittersaal. —

Die Zeit ist dahin. Das Spiel ist verklungen und die Hallen sind zerborsten. Auf den Höfen wuchert Gestrüpp. Der Wind streicht an den kahlen Wänden lang, und durch die leeren Fenster lacht die Sonne. — Frei war das Leben jener Menschen auf stolzer Bergeshöh', mitten im Waldesrauschen.

A. W., 3.

Nachrichten aus dem Sachsenlande

Dybin, 21. Mai. Die ersten künstlerischen Wegweiser hat der Gebirgsverein Dybin mit Hain am 19. Mai in Dybin aufgestellt. An der Bürgerallee steht auf hohem Standpfeiler ein halberhabenes Holzbild eines jungen Wanderers, dessen ausgestreckter rechter Arm nach dem Hochwald weist. Originell ist auch ein Holzstandbild eines Rodlers, der nach der Rodelbahn zeigt. Ein Kabinetstück der Holzbildhauerkunst ist das in der Nähe des Hausgrundteiches aufgestellte Weiserbild eines alten Cölestinermonches. Der Gebirgsverein hat die Beschaffung zweier weiterer Weiser, eines knienden Ritters für die Begehung der Ritterfchlucht und einer Heze zur Wegweisung nach dem Töpfer, beschlossen. Die Wegweiser hat die staatliche Schnitzschule in Bad Warmbrunn nach den Absichten des Gebirgsvereins ausgeführt; die Beschaffung verdankt der Gebirgsverein Dybin mit Hain den Geldspenden seiner in Olbersdorf und Zittau wohnenden Mitgliederjubilare. Nach Möglichkeit soll auf dem angefangenen Wege fortgeschritten werden. Die Wegweiser werden dem besonderen Schutze und der Aufmerksamkeit der Besucher Dybins empfohlen. Die Baukolonne des Gebirgsvereins hat am 19. Mai die beschafften neuen Ruhebänke am Korfeltwege aufgestellt.

Die Mühlsteinbrücke und die Felsenstadt von Jonsdorf.

Zu beziehen durch unsern Verlag sowie jede Buchhandlung.
Preis — 50 RM.

Für die Pfingstreise

sollte eine Kamera Ihr Wegbegleiter sein! Sie hält Ihnen die Erinnerung an frohe Stunden lebendig fest. Meine besonders preiswerten „Wanderfreund“-Modelle stellen ein Qualitätserzeugnis gediegenster Art dar.

Spezial-Aplanat 1:6,3 Lederbalgen Mk. 25.—	Doppel-Anastigmat 1:6,3 Doppelter Auszug, mit Rahmensucher Mk. 50.—	Doppel-Anastigmat 1:5,4 Doppelter Auszug Ibsor- Verschluß Mk. 75.—	Doppel-Anastigmat 1:4,5 Mit Compur-Verschluß Mk. 100.—
--	--	---	--

Photo-Unterricht für Kamerakäufer kostenlos!

Rob. Fehrmann, Photoabteilung, Zittau Innere Weberstraße 5
Fernruf Nr. 2283
Zweiggeschäfte: Seiffenhensdorf, Warnsdorf

